Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 9 (1923)

Heft: 1

Artikel: Lehrertugenden, nach der Summe des Hl. Thomas von Aquin

behandelt [Teil 1]: (Fortsetzung folgt)

Autor: Eschenmoser, J.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524641

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehrertugenden, nach der Summe des hl. Thomas von Aquin behandelt.

Bon J. G. Eichenmofer, Spiritual.

Borbemerkung. Der bl. Thomas, geboren um das Jahr 1225, war ber Sohn eines Grafen, Landulf von Aquin, und seiner Gemahlin Theodora. Er gilt bis auf den heutigen Tag als einer der größten driftlichen Denter, deffen Tod die Universität von Paris in einem Beileidsschreiben als den "Untergang des glänzendsten Gestirns der wisfenschaftlichen Welt" beflagte. Die Gumme schrieb er erft gegen Ende seines Lebens, in seiner Bescheidenheit, als eine elementarische Zusammenfassung der ganzen Theologie. In Wirklichkeit ist sie ein Werk, von dem Papst Johann XXII. sagte, es enthalte so viele Wunder wie Artifel. Leo XIII. studierte es bis in seine letzten Tage hinein; seine so berühmt gewordene Arbeiterenzoklika ist ganz auf die darin niedergelegten Prinzipien aufgebaut. Dieser große Papst war es auch, der im Jahre 1880 den hl. Thomas zum Patron sämtlicher katholischen Schulen ernannte.

Was aus dem genannten unsterblichen Werk hier geboten werden kann, sind einige Leitsätze, die in tunlichst allgemein verständlicher Form herausgehoben, sich auf Lehrertugenden auch anwenden lassen, ihre philosophisch-theologische Begründung enthalten und manche praktische Verwertung für den so hochwichtigen, aber dornenreichen Lehrerberus gestatten.

1. Beginnen wir also mit jener Tugend, die dem Lehrer in seinem Berufe meistens so nötig ist, wie dem
Soldaten im modernen Krieg die
Dedung: mit der Geduld.

Der hl. Thomas stellt in seiner Summe *) darüber sich hauptsächlich folgende drei Fragen: Ob die Geduld überhaupt eine Tugend sei — ob sie den höchsten Rang unter den Tugenden einnehme ob sie ohne Gnade vorhanden sein könne.

Auf die erste Frage antwortet er natürlich mit: Ja. Der Beweis dafür ift, wie immer, geiftreich, durchschlagend, aber auch, einer mathematischen Formel ähnlich, in so knappen Ausbrücken sich bewegend, daß eine wörtliche Uebersetzung aus ber ohnehin gar ternigen, lateinischen Sprache fast ungeniegbar ware. Sein Gebankengang ift folgender: Alle Tugenden sind ihrer Natur nach auf das Gute hin gerichtet, die fittlichen in ber Beife, bag fie bas Gute der Vernunft, d. h. die Berrschaft, die Leitung der Bernunft, gegen Unfturme ungeordneter Leibenschaften festhalten. Go eine Leidenschaft, ganz dazu angetan, sie wenigstens zeitweilig um ihre Führung zu bringen, ist die Traurigfeit (Betrübnis, Aufregung), jene nämlich, die der Apostel meint mit ben Worten: "Die Traurigfeit der Welt bewirft (schließlich) den Tod." (2. Kor. 4, 10.) Run muß es notwendig eine Tugend geben, welche die Bernunft vor einer solchen Niederlage bewahrt, wie ja überhaupt jeder verderblichen Leidenschaft eine davor schüßende Tugend entgegensteht. Das aber bewirft die Geduld, von welcher der hl. Augustin sagt, sie bestehe darin, daß wir die Lebel mit Gleichmut ertragen, d. h. ohne Berwirrung infolge von Traurigkeit, die jene sonst hervorrusen.

Run, das alles ist abstraft genug, wie prinzipielle Lösungen von Fragen naturgemäß es sind. Fol= gende Unwendung wird uns die Richtigkeit der gegebenen Untwort flarer machen: Ein Lehrer hält stramm auf Ruhe und Ordnung in der Schule, was ja sehr lobenswert ift. Aber sieh, eines Tages ist alles wie verhert: Großer Staub im Schulzimmer — Nachzügler — zigeunermäßig aussehende Schüler — Schwaßbasen=Quecksilbernaturen . . . Jede solcher Beobachtungen wirft sicher betrübend auf fein Gemüt, was erft, wenn manche, viele zusammentreffen! Und die Folgen? Große Verstimmung. Es beginnt im Bergen zu fochen, mehr und mehr. Der seelische Drud sucht Entlastung burch Miene, Worte, schließlich durch Tätlichkeiten, vielleicht solche, die er, heimgefommen, bitter bereut. Ich, ein ein= ziges Wort ist nicht so selten von seiten des Schülers nach 50 Jahren noch nicht vergessen. Was tann ba schützen? Einzig die Geduld, aber die wahre, die darin besteht, daß man die unwillfurlichen Bewegungen der Seele mit eiserner Festigfeit im Zaume hält und in allem die überlegende Bernunft bestimmen läßt, ob, wann, wie in ben einzelnen Fällen vorzugehen ist, zum Wohle der Fehlenden oder aus andern edlen Beweggrunden. Wer aber fann einer solchen Gelbstbeberrschung bobe Unerfennung versagen?

2. Ob die Geduld die größte aller Tugenden, wenn man in Erwägung zieht, wie man fein Werk ohne sie aussühren, nicht einmal lesen oder einen Vortrag anhören kann, vor wie vielen, zuweilen nicht mehr reparierbaren Ezzessen sie einen bewahrt, wie selten sie als wirkliche Tugend, nicht etwa nur als äußere Larve, aus Stolz oder Menschensucht angezogen, sich präsentiert, während innerlich die Seele, von Ungeduld schon gänzlich bessiegt, darniederliegt.

Die Summe aber antwortet entschieden mit Nein — aus guten Gründen: Es liegt nämlich im Besen seder Tugend, daß sie auf das Gute hinzielt, den Menschen im Guten befördert. Dieses kann auf doppelte Beise, entweder direkt oder indirekt, mittelbar geschehen; direkt gewinnt der Mensch an

^{*)} II. II, Quaeftio 136, Art. 1, 2, 3.

Güte vorab durch die drei theologischen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, die ihn Gott, der Duelle alles Guten, wie gar teine andere Tugend nahe bringen, und dann durch zwei Kardinaltugenden, die Klugheit und die Gerechtigkeit. Indirekt befördern vorab Starkmut und Mäßigung das Gute, weil sie die größten Hindernisse desselben entfernen, und dann die Geduid, die mindergroße, aber um so häufiger vorkommende, aus dem Wege schafft. Nun haben obgenannte Tugenden offenbar den Vorzug, weil sie ihrer Natur nach zum Guten im Menzichen unmittelbarer und mehr beitragen als die Geduld; darum ist diese nicht die größte Tugend.

Wenn daher der Apostel Jakobus (l. 4.) schreibt: "Die Geduld hat ein vollkommenes Wert", so gilt dies nur in bezug auf Ertragung der zustoßenden Widerwärtigkeiten. Durch diese gerät die Seele, wie früher gesagt, in Betrübnis und Traurigkeit, woraus leicht Aufregung, Jorn, Abneigung, Haß und dergleichen entstehen. Von all dem ertötet die Geduld die Wurzel und insofern ist sie vollkommen, nicht aber überhaupt die größte Tugend.

Alehnlich sind die Worte bei Lukas (21, 19.) zu verstehen: "In der Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen". Dies trifft zu, insofern sie aus Wider-wärtigkeiten erstehende Leidenschaften, wodurch die Seele beunruhigt wird, in ihren Anfängen erstickt. Wenn dann der hl. Gregor in einer Homelie dem obigen Wort des Herrn noch beifügt: "Die Geduld ist die Wurzel und Hüterin aller Tugenden", so ist auch dieser Ausspruch nicht so zu verstehen, als ob alle Tugenden direkt aus ihr hervorgehen und durch sie erhalten bleiben, sondern nur, weil sie aus dem Wege räumt oder fernhält, was die Tugenden nicht aussommen oder fortbestehen ließe. —

Aus allem ergibt sich tlar, daß, wenngleich die Geduld in der Tugendstala nicht den ersten Rang einnimmt, sie dennoch von sundamentaler Bedeutung ist. Keine Tugend bleibt bestehen ohne Geduld. Underseits ist es Tatsache: Ein Lehrer von edlem Charafter und exemplarischer äußerer Haltung, dem Produkte wahren Tugendstrebens, wirkt auf die Kinder hinreißend, wie magisch, unvergeslich bis ins höchste Alter. Welcher Ansporn, in wahrer Geduld täglich mehr ein Meister zu werden.

3. Die letzte für unsern Zweck bedeutsame Frage über die Geduld lautet: Ob man sie auch ohne Gnade haben könne.

Antwort: Nein, soweit es sich um die wahre, vollkommene Geduld handelt. Der Beweis ist tiefssinnig und setzt natürlich Kenntnis über die Gnadenslehre voraus, um verstanden zu werden. Versuchen wir, ihn zu stizzieren. Nur die Sehnsucht nach einem Gut veranlaßt den Menschen, Mühe und Schmerz freiwillig zu ertragen, weil die Seele jede Pein an und für sich flieht. Daher muß das Gut, um dessentwillen jemand etwas Widerwärtiges ertragen will, mehr gewollt und geliebt sein, als das Gut,

dessen Beraubung oder Entziehung der Seele Schmerz, Trauer bereitet. Die höchsten Güter, die der Mensch besitzen, sind aber die übernatürlichen. Erträgt er nun ihretwillen den Berlust aller natürlichen willig, so kann dies nur aus Liebe zu ersteren geschehen. Diese Liebe ist aber unzertrennlich mit der Gnade verbunden und darum ist auch die volltommene Geduld ohne Unterstützung von Seite der Gnade nicht möglich. —

Aus dem Gesagten ergibt sich flar, warum so manche nach jahrelangen Rämpfen gegen ihre Bornanfälle und felbst nach bitterften Erfahrungen sich immer noch an ihr aufbrausendes Wesen und unbedachtes Dreinfahren wie angeschmiedet fühlen, beswegen selber zuweilen unfäglich leiben, ihrem eigenen Unsehen schaden und in der Erziehung der Rinder, ungewollt, große und fehr große Fehler begeben. Un Borfägen und Anfagen zum Beffern fehlt es gewöhnlich nicht; aber beiderlei hat wenig Erfolg, wird meistenteils wie Straßenstaub vom Sturmwind nach furzer Zeit wieder weggefegt. Warum? Weil man überfieht, daß die echte, allen Unfturmen Trot bietende Geduld nur vermittelft eines besondern Beistandes von oben erreichbar ist. Um ihn auf sich herabzuziehen, braucht es aber ernstes und häufiges Gebet. Den merkwürdigen Kontrast zwischen Wollen und Vollbringen auf fitt= lichem Gebiete fühlten schon die alten heidnischen Weltweisen, weshalb einer berfelben im Namen aller flagt: "Ich sehe das Bessere ein und lobe es mir - folge aber bem Schlechteren." Der bl. Paulus aber schildert treffend das Unvermögen der sich selbst überlassenen, geschwächten Menschennatur mit den Worten: "Das Wollen liegt mir nahe, aber das Vollbringen finde ich nicht." Saben darum, nebenbei gesagt, die modernen Padagogen, die das Schulgebet, ja jedes religiofe Zeichen aus der Schule verbannen wollen, eine Ahnung von den Folgen ihres titanenhaften Beginnens? Die immer schauerlicher zutage tretenden Früchte ihres Erziehungs= instems dürfte ihnen nach und nach boch etwas die Augen öffnen.

Gebet und Uebung, Gelbstprüfung und immer neues Unfangen voll Vertrauen und Mut, Tag für Tag, führen allein sicher zum Ziel in jeglichem Tu= gendstreben, also auch im Ringen nach der so segensreichen und auch so notwendigen Lehrertugend, der Geduld. Benutt ein fatholischer Lehrer mit Eifer und Ausdauer die ganz unvergleichlichen Mittel und Gelegenheiten, welche die hl. Kirche allen zu bieten vermag, dann Beil ihm! Die Dornen werden zu Rosen und was früher ein Fegfeuer zu sein schien, wird ihm zum lieblichsten Beim. — Vollkommene Geduld ift nur in der alles verklärenden und verfüßenden Gottes= und Nächstenliebe möglich, wie der hl. Thomas lehrt und der hl. Paulus mit den Porten andeutet: "Charitas patiens eft." (l. Kor. (Fortsetzung folgt).